

«Richards Korkbein» im Oberwalliser Kellertheater

Wirre Iren, irre Huren...

Nein, vom Stuhl haut's nicht, wer sich «Richards Korkbein» anguckt.

Der Grund:

Kein einziger Stuhl im Publikumsraum.

Sitzen muss man nämlich auf Grabsteinen, unbequem zwar, aber stimmig. Und Stimmigkeit hat Vorrang, kein Zweifel. Vor allem dann, wenn sie so treffend daherkommt wie auf dem Kellertheater-Friedhof.

Trotzdem, schon nach der ersten theatralischen Viertelstunde regt sich in mir ein ganz frommes Wünschlein für mein Sein nach dem Leben: Meine Knochen mögen eines Tages bequemer unter einem Grabstein liegen als dass sie im Kellertheater auf solch einem hocken. Und geht es dann rund um mein Grab ab und zu so frech und zügellos zu und her wie im Theater — nichts dagegen.

Ja, herrlich derb und respektlos frech gehen die wirren Iren und irren Huren des «Freien Theaters Oberwallis» auf dem Friedhof ans Werk:

Da wird gesoffen und gelästert, kokettiert und verführt, was das Zeug hält. Keine Kehle bleibt trocken (nur die Faschisten stampfen stocknüchtern durch die Geschichte), und rinnen weder Gin noch

Bier den Gurgel runter, entschlüpfen den frechen Mündern noch frechere Lieder. In wenigen Worten zusammenzufassen, was sich da auf ungemein heimeeligem Friedhof sowie in unheimlich heimischer Familienstube abspielt — unmöglich.

Dass das Leben dieser Huren, IRA-Kämpfer und Moralanten mehr Flaschenlutschen denn Honiglecken ist, sich mehr an urmenschlichsten Trieben denn an einer allfälligen Steigerung des Bruttosozialprodukts orientiert, all dies macht vor allem eines deutlich:

Es gibt tatsächlich ein Leben vor dem Tod. Und watschelt man im Dreck statt im Sonnenschein dem eigenen Ende entgegen — nur nicht sauer werden. Oder hat der liebe Gott irgendwann einmal gesagt, dass wir den Himmel schon auf Erden erleben müssten?

Nein, seid trinkfest und sangesfreudig, sei respektlos und allzeit bereit für Sex und Suff — dann geht es immer irgendwie irgendwohin im ach so beschwerlichen Leben... Falls Autor Brendan Behan mit seinem Stück überhaupt irgend etwas sagen wollte, dann vielleicht bloss dies: Lebe!

Und wie das «Freie Theater

Oberwallis» das Stück des Iren anlässlich der Premiere vom vergangenen Donnerstag an Frau und Mann brachte?

Lustvoll und ganz passabel.

Was auffiel: Die Truppe unter Regisseur Hermann Anthamatten hat sich hohe Ziele gesteckt mit dieser anforderungsreichen Aufführung. Was beim ausgezeichneten Bühnenbild, das auch den Zuschauerraum miteinbezieht, beginnt, über unaufdringliche Musik hin zu manchmal unsicheren Gesangspassagen führt und bei ansprechenden Schauspielleistungen endet.

Abgefallen ist keine der Figuren, aufgefallen sind in erster Linie zwei:

Die beiden Huren.

Herrlich, wie Margot Venetz und Fabienne Pfammatter diese leichten, und doch so schwierigen Damen im wahrsten Sinne des Wortes verkörpern. Abgebrüht und vom harten Matratzenleben gezeichnet, lästern sie sich scham- und schandlos durchs Stück. Und lassen dabei nicht Menschlichkeit, sondern moralinsaures Selbstmitleid erfrischend cool beiseite. Ja, man nimmt den beiden Frauen ab, was sie da einen ganzen Nuppenabend lang von sich geben.

Gelingen auch die sprachliche Bearbeitung des Stücks: Sicher, der Text schöpft zuweilen gar stark aus vulgärem Sprachschatz, was jedoch dem Inhalt entspricht und nicht aneckt. Vorstellbar aber, dass es einem einigermaßen normalsensiblen Darsteller nicht leicht fällt, ein Wort wie «Futz» über die Lippen zu bringen.

Wo Sprachwitz und Schlagfertigkeit Regie führen, läuft eine Komödie stets Gefahr, ins Schwankhafte zu kippen. Auch bei «Richards Korkbein» wird dies zuweilen spürbar: Mir jedenfalls kamen einige der Gespräche zwischen den Gräbern zuweilen vor wie eine Gratwanderung, die ein Abstürzen in Platteiten nicht immer zu verhindern vermochte. So zum Beispiel in jenen Momenten, in denen Sexwüterich Cronin um die Gunst der ach so unschuldigen Deirdre (deren Bein-, vor allem Kniehaltung ist beachtenswert!) buhlt.

Alles in allem jedoch eine Aufführung, die das volle Haus anlässlich der Premiere verdiente. Dass auch die weiteren drei Aufführungen zwischen dem 11. und 14. Mai vor ausverkauften Grabsteinen über die Bühne geht, hätte das Ensemble verdient.

blo